

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 18

Artikel: Das erste Exempel : vor 50 Jahren probten die Sowjets in Estland den "Volksaufstand"
Autor: Thomson, Erik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor 50 Jahren probten die Sowjets in Estland den «Volksaufstand»

Das erste Exempel

Erik Thomson zur Geschichte des sowjetischen Annexionsmodells

Vor 50 Jahren übten die Sowjets mit vorläufigem Misserfolg ein Vorgehen ein, das sie später bis zur Perfektion beherrschten: die Annexion eines fremden Staates durch «Volksaufstand» und internationalistischer Hilfeleistung. Das anvisierte Opfer war Estland, mit dem sie erst vier Jahre zuvor einen Friedensvertrag abgeschlossen hatten. Der missratene Putsch von 1924 in Tallinn ist ein geschichtliches Lehrstück, auch wenn die tatsächliche Annexion erst 1940 aufgrund des sowjetischen Bündnisses mit Nazideutschland zustandekam, ein Teil der hitlerischen Neuordnung Europas, der immer noch nicht rückgängig gemacht ist.

Der demokratische Freistaat Estland diente, wie sich im Laufe seines kurzen Bestehens von 1918 bis 1940 zeigen sollte, wiederholt als «Modellfall» für Entwicklungen, die nach diesem Musterbeispiel anderweitig nachvollzogen wurden.

Estland als mehrfacher Modellfall

Estland war der erste Staat, mit dem das bolschewistisch gewordene Russland (am 2. 2. 1920) einen Friedensvertrag abschloss.

Vorangegangen war der Freiheitskrieg eines jungen Staates und eines tapferen Volkes. Am 24. Februar 1918 hatte Estland seine staatliche Selbständigkeit proklamiert. Tags darauf war die Landeshauptstadt Tallinn (Reval) von deutschen Truppen besetzt worden. Das Deutsche Reich hat die staatliche Selbständigkeit Estlands nicht anerkannt.

Dem Rückzug der deutschen Truppen im November 1918 war der Einmarsch der Roten Armee auf dem Fusse gefolgt. Es bedurfte eines heldenhaften Ringens des estnischen Volkes, dem Freiwillige aus benachbarten Staaten zu Hilfe eilten, um das Staatsgebiet Estlands von den Eindringlingen zu säubern und, auf russi-

ches Territorium vordringend, die Heimat zu befreien.

In Estland (und Lettland) begannen die Deutschen nach dem am 23. August 1939 abgeschlossenen Nichtangriffspakt zwischen Hitler und Stalin mit der Aussiedlung der Deutsch-Balten, der dann später der gigantische Auszug der Deutschen aus dem gesamten europäischen Osten folgte.

In Estland (und seinen baltischen Nachbarstaaten Lettland und Litauen) erfolgte im Sommer 1940 — 20 Jahre nach dem Abschluss der baltischen Friedensverträge — in Auswirkung des deutsch-sowjetischen Paktes die erste gewaltsame militärische Besetzung nichtrussischer Staaten durch die Sowjetunion. Es folgte eine durch Scheinwahlen (die als «baltische Wahlen» für die späteren Eroberungen durch die Sowjetunion das Modell abgaben) erzwungene Umwandlung in Sowjetrepubliken und ihre Eingliederung in die Sowjetunion. Das geschah gegen den einhelligen Willen der baltischen Völker, die, allein auf sich gestellt, sich der brutalen Gewalt und des Terrors der Okkupanten nicht zu erwehren vermochten.

Zwischen den Jahren 1920 und 1940 aber liegt ein weiteres Ereignis, das weithin in Vergessenheit geraten ist und von dem nur noch jene wissen, die seine Zeugen waren.

Der Putschversuch von 1924

Im Herbst 1924, vor 50 Jahren, probten die Sowjets in der Hauptstadt Tallinn den Aufstand, um Estland, auf das sie vier Jahre zuvor im Friedensvertrag von Tartu «feierlich und für ewige Zeiten» verzichtet, das sie de facto und de jure anerkannt hatten, in ihre Gewalt zu bringen. Dass dieser Aufstand misslang, veranlasste die Sowjetunion, weitere Versuche in dieser Richtung bis zu einem günstigeren Augenblick zu vertagen, der sich ihr erst 1939 durch den Nichtangriffspakt mit dem Deutschen Reiche bot.

Der «Volksaufstand» sollte am 1. Dezember 1924 stattfinden. Vorangegangen war ein Prozess gegen Kommunisten in Estland, wobei einer ihrer Führer erschossen wurde und 46 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden waren. Die Gesamtzahl der Kommunisten, denen der

Prozess gemacht wurde, belief sich auf 149. Damit schien ihre Parteizentrale in Estland kampfunfähig zu sein.

Dass die KPdSU dennoch zu diesem Zeitpunkt einen Putsch in Estland wagte, erscheint unerklärlich. Mit seiner Leitung in Tallinn wurde Rechtsanwalt Jean Anvelt betraut. Der Beginn wurde auf den 1. Dezember, 5.15 Uhr, festgesetzt. Gruppen von 10 bis 30 Mann, mit Gewehren, Pistolen, leichten Maschinengewehren und Handgranaten aus der Sowjetunion ausgerüstet, hatten die Ämter zu besetzen, ebenso die Wohnungen des Staatsältesten und führender Politiker, das Verteidigungsministerium, die Kriegsschulen, die Bahnhöfe, das Post- und Telegraphenamnt und die Kasernen. Transport- und Fernmeldewesen sollten lahmgelegt, die Tore der Gefängnisse geöffnet, das Militär desorganisiert, Eisenbahnbrücken ausserhalb der Stadt gesprengt werden. Man wollte möglichst schnell eine neue Regierung bilden, die von der Sowjetunion Hilfe erbitten sollte.

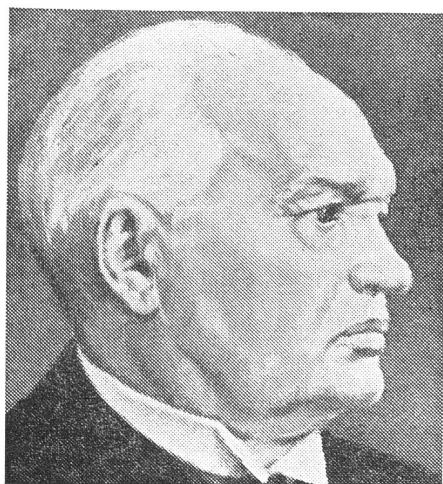
Im Militärbezirk Pskow der RSFSR wurden zum 2. Dezember vier Jahrgänge mobilisiert; im Finnischen Meerbusen manövrierten sowjetische Kriegsschiffe; sie warteten auf ihren Einsatz. Doch sie warteten vergeblich. Die vereinbarten Zeichen blieben aus.

Gewiss gelang es den Kommunisten, die zur Durchführung dieses «Volksaufstandes» die Stadt in Kampfbezirke aufgeteilt hatten, für kurze Zeit in das Innenministerium und in die Räume der Zentralverwaltung der Politischen Polizei einzudringen. Auch fiel ihnen auf dem Bahnhof der Verkehrsminister zum Opfer, und im weiteren wurden 5 Offiziere, ein Militärbeamter, 4 Kadetten, 2 Soldaten, 5 Polizisten und 3 Privatpersonen erschossen. Doch der Putsch scheiterte am entschlossenen Widerstand der Streitkräfte und an der Tatsache, dass es den Kommunisten nicht gelang, die estnischen Arbeiter für ihre Ziele einzuspannen. Nach zwei Stunden war die Gefahr beseitigt.

Das aufständische Volk bestand aus 275 Personen

Etwa 275 Kommunisten waren am Putsch in Tallinn beteiligt; 40—50 von ihnen waren heimlich aus Russland eingeschleust worden. Angestellte sowjetischer Handelseinrichtungen gehörten zu ihnen, auch 6 Angestellte der sowjetischen Gesandtschaft. Die Kommunisten verloren bei den Kämpfen 12 Mann, die Zahl der Gefangenen betrug 140. Ihrem Führer, Jean Anvelt, gelang es, sich in die sowjetische Gesandtschaft zu retten. Er fiel später in der Sowjetunion einer «Säuberung» zum Opfer. In einer eingehenden Würdigung seiner Person, die aus Anlass seines 90. Geburtstages am 18. April 1974 in der in Tallinn erscheinenden parteiamtlichen Tageszeitung «Rahva hääl» erschien, und in der er als «treuer Sohn der leninistischen Partei» bezeichnet wird, werden Datum und Ursache seines Todes schamhaft verschwiegen.

Nach dem Misslingen des Aufstandes wurde die KP in Estland verboten, der Selbstschutz zu einer schlagkräftigen Waffe der Verteidigung ausgebaut. Die Kommunisten verlegten ihre Tätigkeit in den Untergrund. Es bedurfte im Jahre 1940 erst wieder eines Eingreifens seitens der mit Hitlerdeutschland verbündeten Sowjetunion, um der staatlichen Selbständigkeit Estlands ein Ende zu bereiten. ■



Konstantin Päts, Regierungschef und späterer Präsident des unabhängigen Estlands.